



Gott wird Kind

Weihnachtsansprache von Bischof Benno Elbs am 24. Dezember 2020 auf ORF-Radio Vorarlberg

Liebe Hörerinnen und Hörer!

In einer alten Geschichte fragte eine Mutter im Advent ihr Kind: „Was wünschst du dir heuer zu Weihnachten?“ Das Kind überlegte kurz und antwortete: „Ich wünsche mir vom Christkind, dass es mir ein Weihnachtsfest bringt, das nie mehr aufhört.“ Die Mutter, die diese Antwort hörte, wurde etwas verlegen und sagte: „Weißt du, das kann dir das Christkind jetzt nicht bringen. Auf ein Weihnachten ohne Ende musst du warten, bis du im Himmel bist.“ Da wurde das Kind traurig – denn so lange wollte es nicht warten.¹

Ich glaube, dass jede und jeder von uns dieses Kind sein könnte. Wir sind es, die Sehnsucht haben nach einer Freude, die kein Ende kennt. Wir sind es, die darauf aus sind, die Glücksmomente des Lebens auszudehnen, sodass sie möglichst lange dauern. Wir sind es, die immer schon Angst haben, dass das Schöne allzu rasch wieder zu Ende ist und danach die Mühen und Lasten des Alltags wieder unser Leben bestimmen. Ich gebe zu: Auch ich bin dieses Kind, das sich nach einem Weihnachtsfest ohne Ende sehnt. Denn was ist es, was zu Weihnachten nicht zu Ende gehen soll? Es ist die Botschaft von der Menschwerdung Gottes, der uns in einem Kind ganz nahekommt. Es ist die Botschaft des Friedens, den die Engel am Weihnachtsabend verkünden. Und es ist die Botschaft, dass die Armen, Kleinen und Vernachlässigten in das Herz Gottes eingeschrieben sind. Sollen Frieden, Solidarität und Menschlichkeit tatsächlich erst irgendwann in ferner Zukunft bzw. erst „im Himmel“, wie die Mutter in der Geschichte zu ihrem Kind gesagt hat, Realität werden?

Unterbrechung

Die Bibel berichtet, dass am Weihnachtsabend ein leuchtender Stern am Himmel erstrahlt. Die Dunkelheit der Nacht ist vom Licht Gottes, das im Stall von Bethlehem zur Welt kommt, durchbrochen worden. Jahr für Jahr durchbricht das Weihnachtsfest den gewohnten Alltag. In diesem Jahr ist diese Unterbrechung vielleicht noch deutlicher zu spüren als sonst. Weihnachten durchbricht und unterbricht die Corona-Beschränkungen

¹ Diese Geschichte wird erzählt von Bischof Klaus Hemmerle in seiner Predigt am hl. Abend des Jahres 1976.



und kommt unserer Sehnsucht nach Nähe und Kontakt, Gespräch und Austausch, Heilung und Zärtlichkeit entgegen.

Jedes Weihnachtsfest unterbricht den Gang unserer Zeit und stellt ein Kind in die Mitte. Denn an Weihnachten feiern wir, dass Gott nicht nur Mensch, sondern dass er ein Kind wird. Ein Kind steht zeichenhaft für einen Neuanfang. Gott wird ein Kind, weil die Welt neu werden soll. Gott wird ein Kind, weil er alle Hoffnungen und Sehnsüchte der Menschen Wirklichkeit werden lassen möchte. Und vielleicht wurde Gott auch deshalb ein Kind, weil er wusste, dass nichts unser Herz so sehr anspricht und berührt wie ein kleines, neugeborenes Kind, das noch jedem Menschen ein Lächeln auf die Lippen gezaubert hat.

Die Welt von einem Kind her denken

Was aber braucht ein Kind, damit es wachsen und Vertrauen in die Welt gewinnen kann? Ein Lächeln, die Liebe der Eltern, Herzenswärme, Geborgenheit, Geduld und vieles mehr. Wenn wir an der Krippe stehen und dieses Kind von Bethlehem anschauen, wissen wir, was es braucht, um Mensch zu sein; und im selben Moment wir wissen auch, was nötig ist, um die Welt gerechter und menschlicher zu gestalten. Denn Weihnachten zeigt uns, was es bedeutet, die Welt von einem Kind und seinen Bedürfnissen her zu denken. Denn nicht nur ein Kind, sondern auch viele Menschen an verschiedenen Orten verlangen nach Frieden, Versöhnung, Freiheit und menschenwürdiger Behandlung. Die Stimmen dieser Menschen ertönen nicht nur in weit entfernten Ländern, sie sind auch vor unserer Haustüre zu vernehmen. Ich denke an die Einsamen, denen ihr Allein-Sein das Herz bricht. Ich denke an die Obdachlosen, die Asylwerbenden und alle Menschen am sogenannten Rand der Gesellschaft. Für sie alle ist Gott ein Kind geworden, um mit dem Licht der Liebe die Nacht ihres Lebens zu durchbrechen. Gott hat die Nächte des Lebens zu einer heiligen Nacht gemacht.

Ja zum Mitmenschen

So wird an Weihnachten letztlich alles unwichtig und unwesentlich bis auf das Eine: das göttliche Kind in der Krippe und die Liebe, die dieses Kind in uns weckt und die die ganze Welt braucht, um in Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden leben zu können. Das Kind und die Liebe, die es schenkt: Das ist der Dreh- und Angelpunkt des heutigen Heiligen Abends. Es ist eine Liebe, die nicht Maske oder Emotion ist, sondern die zum Lebensrhythmus, zum Lebensprogramm wird und immerfort Ja zum Mitmenschen sagt. Diese Liebe blickt uns im Kind Jesus Christus entgegen.



Der Bischof von Feldkirch

Und so ist der Wunsch des kleinen Kindes nach einem Weihnachtsfest ohne Ende, von dem am Beginn die Rede war, keine naive Bitte, sondern eine Sehnsucht von uns allen. Auch wenn wir Weihnachten nicht festhalten können, so wünsche ich Ihnen dennoch, dass Sie das Kind in der Krippe berührt und sie weihnachtlich leben können: als Menschen mit Hoffnung und Zuversicht; als Menschen, die den Pulsschlag der Liebe, der uns in der Krippe begegnet, an andere weiterschenken können.

Ihnen und Ihrer Familie wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest.